



Inhalt

- 5 Ein Erbe für die ETH**
Die ETH erhält das gesamte Erbe von Hanna Elsa Böhi-Meier. Sie war Gattin des im Jahre 1980 verstorbenen ETH-Professors Carl Böhi.
- 6 PUBLICA: Neue Ära**
Den Wechsel der Altersvorsorge auf das Beitragsprimat müssen Mitarbeitende mittragen. Teilweise steigen die Sparbeiträge markant an.
- 7 Effizient gearbeitet**
Drei Mal tagte die Hochschulversammlung in den Sommermonaten. Im Zentrum standen Wahlen, die neue ETH-Führung und Stellungnahmen zu Vernehmlassungen.
- 10 Familie im Fokus**
Der Mittelbau erwartet vermehrte Unterstützung bei der Kombination von Karriere und Familie.
- 11 Venture wieder am Start**
Zum sechsten Mal wird ab 2. Oktober der Businessplan-Wettbewerb von ETH und McKinsey durchgeführt. Bisher resultierten 175 neue Firmen mit über 1700 Arbeitsplätzen.



Steuern neu die Geschicke der ETH Zürich gemeinsam mit Gerhard Schmitt (Vizepräsident Planung und Logistik) sowie Peter Chen (Vizepräsident Forschung): ETH-Präsident Ralph Eichler und die Rektorin Heidi Wunderli-Allenspach. (Bilder: Claude Plattner)

"Als Team zum Erfolg"

Seit Anfang September ist eine zu drei Vierteln erneuerte Schulleitung im Amt. Ralph Eichler als Präsident, Heidi Wunderli-Allenspach als Rektorin und Peter Chen als Vizepräsident für Forschung setzen gemeinsam mit dem Bisherigen Gerhard Schmitt frische Akzente. Einige davon erläuterten der Präsident und die Rektorin im Gespräch mit ETH Life Print.

Interview: Verena Schmid Bagdasarjanz und Norbert Staub

Herr Eichler, Frau Wunderli: Sie sind beide neu in Ihrem Amt. Wie werden Sie die je unterschiedliche Rolle von Präsident und Rektorin wahrnehmen?

Ralph Eichler:

Wie bisher werden die Mitglieder der Schulleitung Schwerpunkte in ihren Zuständigkeitsgebieten setzen. Frau Wunderli wird sich als Rektorin stark mit den Belangen und der Qualität der Lehre beschäftigen. Ich selbst sehe mich als "Aussenminister" der ETH. Ich denke vor allem an den Kontakt zur Politik, der noch besser gepflegt werden muss als bisher. Ich habe schon bei meiner Wahl betont, dass ich ein schlagkräftiges Schulleitungsteam formen und die ETH gemeinsam mit Frau Wunderli und meinen Kollegen führen will.

Heidi Wunderli-Allenspach:

Ich bin zuständig für die akademischen Belange der Hochschule und wirke als Stellvertreterin des Präsi-

denten. In Anknüpfung an Ralph Eichlers Formulierung sehe ich mich denn auch tatsächlich eher als "Innenministerin".

Herr Eichler, welche Erfahrungen als Leiter des Paul-Scherrer-Instituts können Sie für Ihre neue Aufgabe nutzen?

R.E.:

Charakteristisch für das PSI ist einerseits die Forschung, die grosse Freiräume und Autonomie braucht, damit sich gute Ideen entwickeln. Andererseits lebt das PSI auch von den Grossanlagen, die über eine neunzig-prozentige Verfügbarkeit garantieren müssen. Beim Herstellen der Balance zwischen beiden Bereichen habe ich viel gelernt. An der ETH gilt es ein Gleichgewicht zu finden zwischen dem Spezialistentum der Grundlagenforschung, die weit in die Zukunft ausgreift und der interdisziplinären Forschung zu den gesellschaftsrelevanten grossen Herausforderungen, die uns heute unter den Nägeln brennen:

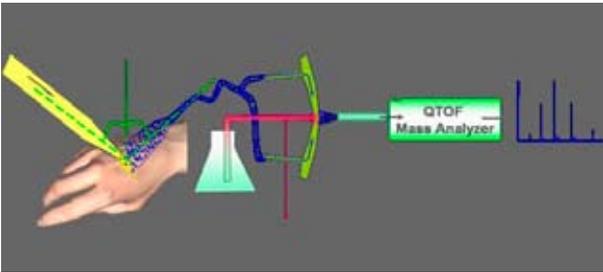
Best of ETH Life

▼ Gemeinsam an geschütztem Code arbeiten

An der ETH ist eine neue Webplattform für die Verwaltung von Software-Projekten entstanden. Damit lassen sich neu gemeinschaftlich Closed Source-Projekte verwalten.

www.ethlife.ethz.ch/archive_articles/070904-origo/index

4. September



◀ Lob der Technik

Technik kann als Grundlage des Erkennens betrachtet werden. Michael Hampe bezieht sich bei der Erläuterung dieser Haltung unter anderem auf Nicolaus von Kues.

www.ethlife.ethz.ch/archive_articles/070815-michaelhampekol6/index

15. August



◀ Methan, das aus der Kälte kommt

ETH-Forschende untersuchten diesen Sommer im russischen Lena-Delta den Methanhaushalt in arktischen Permafrostböden.

www.ethlife.ethz.ch/archive_articles/070913-methan/index

13. September

◀◀ Verdorbenem Fleisch auf der Spur

ETH-Forscher haben ein neues Messverfahren entwickelt, mit dem auch Oberflächen von Lebewesen schnell und unkompliziert untersucht werden können.

www.ethlife.ethz.ch/archive_articles/070907-mslebenmaterialenzenobi/index

7. September

Drei Felder zurück zum Start



"ETH Life Print" und damit die Kehrzeitung ist wieder da. Das mag Sie verwundern. Denn vor den Sommerferien war hier vom Abschied von der Kehrzeitung

und von neuen Medien zu lesen.

Vor vielen Monaten begann ein Überdenken der bisherigen Medien für die interne Kommunikation, weil wir bei Corporate Communications den Eindruck hatten, es könnten mit den gleichen Ressourcen mehr und vielfältigere Plattformen für die interne Kommunikation geschaffen werden. Ein CC-Team mit zum Teil langjährigen Mitarbeitenden hat mit grossem Engagement und viel Herzblut ein entsprechendes Konzept erarbeitet.

Die Kehrzeitung sollte dabei einerseits von einem viermal jährlich erscheinenden Mit-

arbeitendenmagazin und von grundsätzlich unbeschränkt häufig, aber realistischerweise etwa 12 Mal jährlich erscheinenden ETH News abgelöst werden. Diese Medien hätten selbstverständlich allen ETH-Angehörigen – auch den Pensionierten – zur Verfügung gestanden. Die Zusammenarbeit mit dem VSETH und dem "Polykum" sollte auch auf Ebene Kommunikation ausgebaut werden, so dass regelmässige ETH-Themen im "Polykum" und studentische Themen in den Medien der offiziellen ETH erschienen wären. Ergänzt worden wäre dies mit einem Ausbau der ETH-Online Kommunikation "ETH Life".

Um das Konzept auf seine Akzeptanz hin zu testen, wurden die Hochschulgruppen zu Präsentationen eingeladen, wovon die meisten Angesprochenen Gebrauch gemacht haben. Anzeichen von Ablehnung waren nicht zu erkennen. Doch mitten in den Sommerferien erreichte mich der Protest gegen die Aufhe-

bung der Kehrzeitung. Dass diese von vielen als Ausdruck der Verbindung von Studierenden, Schulleitung und Departementen gesehen wird, haben wir zu wenig berücksichtigt.

Es war weiter der Eindruck entstanden, es solle unter Umgehung der an der ETH eingespielten Abläufe der Konsensfindung und Mitsprache ein "fait accompli" geschaffen werden und die Meinung der Betroffenen sei nicht eingeholt und beachtet worden.

Die Medien für die interne Kommunikation müssen aber, sollen sie erfolgreich sein, auf eine mehrheitliche Gegenliebe stossen. Da dies im Moment nicht der Fall zu sein scheint, gehen wir drei Felder zurück zum Start und beginnen den Prozess neu, mit neuen und mit alten Ideen. Es ist mir ein Anliegen, unter Einbezug der Interessierten ein Konzept zu erarbeiten, das konsensfähig ist.

Verena Schmid Bagdasarjanz

> Fortsetzung von Seite 1

etwa Klima, Energie und Mobilität, Umwelt oder Leben in Grossstädten.

Frau Wunderli, wie werden Sie mit den Anliegen der ETH-Angehörigen umgehen; pflegen Sie zum Beispiel eine Politik der offenen Tür?

H.W.:

Die offene Tür im eigentlichen Sinn ist illusorisch – bei "meinen" rund 10'000 Studierenden, 2'500 Doktorierenden, dem Rektorbereich mit 270 Angehörigen und der Schulleitung. Aber zentral ist, dass mein Terminkalender in der Regel nicht bis zum Rand mit Tagesgeschäft gefüllt wird. Es soll immer Zeitblöcke geben, in denen dringende Anliegen schnell an mich herangetragen werden können. Dabei möchte ich aber festhalten, dass man mein Büro kaum mit einer fertigen Lösung verlassen wird. Ich werde vor allem zuhören und darauf achten, die Entscheidungskompetenzen der direkten Vorgesetzten zu respektieren. Lösungen müssen nach Anhörung aller Beteiligten gefunden werden.

R.E.:

Das kann ich nur unterstreichen. Ich werde versuchen, meine Tür so offen wie möglich zu halten, werde aber vermutlich bald von der Realität eingeholt werden.

In den letzten Monaten war die Mitsprache an der ETH ein wichtiges Thema. Einerseits wollen die Angehörigen der Hochschule in Weichenstellungen einbezogen werden, andererseits gibt es Klagen über die Flut von Vernehmlassungen. Wie werden Sie es mit der Mitsprache halten?

R.E.:

Neben dem wissenschaftlichen Personal sind unsere Spezialisten in Technik und Administration ein entscheidender Faktor für den Erfolg der ETH. Wir haben an der ETH ein eingespieltes System, das allen Gruppen Gehör verschafft, und ich werde allen gerne zuhören. Entscheide müssen wachsen mit Beteiligung derer, die es betrifft. Am Ende ist es aber die Schulleitung, welche die Verantwortung übernehmen muss und zentrale Entscheide zu fällen hat.

H.W.:

Wir müssen klar unterscheiden zwischen Mitsprache und Mitbestimmung. Ersteres wollen und werden wir pflegen, aber das Zweite setzt ein Mehrheitsprinzip voraus, nach welchem eine Hochschule nun einmal nicht funktioniert. Aber in jeder Berufungskommission besteht die Mitsprache von Studierenden und Assistierenden. Dasselbe bei wichtigen Arbeitsgruppen wie jener zur neuen Doktoratsverordnung. Zudem werde ich die institutionalisierten Kontakte nutzen. Gute Lösungen ergeben sich, wenn man die Mitwirkungsgremien rechtzeitig einbezieht und ernst nimmt.

Beleuchten wir kurz die zentrale Führung einerseits und die Autonomie der Departemente andererseits.



Der ETH-Präsident und die Rektorin werden auf das eingespielte System der Mitsprache bauen und ihre Türen so offen wie möglich halten.

Wie wollen Sie hier die Balance herstellen?

R.E.:

In der Tat: An der ETH sind nicht nur die Departemente eigenständige Gebilde, sondern jede einzelne Professur handelt und positioniert sich autonom. Das ist gut so, aber für die Führung der ETH nicht immer einfach. Ob es jedoch konkreten Handlungsbedarf gibt, muss sich noch zeigen. Stärkungspotenzial sehe ich bei den Departementsleitungen. Hier braucht es professionelle Strukturen, damit die Vorsteherinnen und Vorsteher ihr Amt optimal ausüben können.

H.W.:

In den Departementen ist das Bewusstsein für Qualität in den letzten Jahren stark gewachsen. Das habe ich als Vorsteherin im grössten Departement Chemie aus der Nähe verfolgt. Wir haben dort ein System, das die Bewahrung des Know-how ganz gross schreibt. Einem neuen Vorsteher steht im ersten Amtsjahr noch der bisherige als Stellvertreter zur Seite. Im zweiten Jahr kommt dann eine neue Kraft, welche die Stellvertretung übernimmt und nach einem Jahr fit ist für das Vorsteheramt. Zudem stehen die Altvorsteher weiterhin beratend zur Verfügung.

Der Systemwechsel bei der Pensionskasse PUBLICA bringt bei der gleichen Lohnstruktur den Mitarbeitenden an der ETH spürbare Einbussen. Sinkt dadurch nicht die Attraktivität der ETH für gut qualifizierte Arbeitskräfte?

R.E.:

Das ist eine ernst zunehmende Angelegenheit. Es ist nachvollziehbar, dass die Pensionskasse einen Systemwechsel vollzieht. Doch fällt dieser Prozess bei uns in eine Phase, wo die Wirtschaft steigende Löhne anbieten kann. Wir gehen in die umgekehrte Richtung, und das ist ein problematisches Signal.

Das Salär ist zwar nicht alles, aber die Attraktivität der ETH für Topleute ist in der Tat reduziert. Umso wichtiger ist die Anerkennung der Leistung der Mitarbeitenden durch ihre Vorgesetzten.

H.W.:

Mir macht die Systemumstellung auch deshalb Sorgen, weil sie für die ETH jedes Jahr mit mehreren Millionen Franken Mehrausgaben zu Buche schlägt. Dies in einer Zeit, in der unser Budget kaum wächst.

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit zwischen der ETH und dem ETH-Rat, nachdem es in jüngster Zeit zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist?

R.E.:

Der ETH-Rat ist ein strategisches Organ, die Hochschule selbst ist fürs Operative zuständig. Ich möchte das mit einem Beispiel illustrieren. Ist es das Ziel, die Studierendenzahl an der ETH zu erhöhen? Oder heisst das Ziel: Sicherung der hohen Qualität? Beides kann gleichzeitig nur erreicht werden, wenn mehr ausländische Studierende rekrutiert werden. Wenn der ETH-Rat die Anzahl Studierender bei der Mittelzuteilung zum Kriterium erklärt, muss er zunächst zu diesen Fragen Stellung nehmen und die Leitlinien setzen.

Eine andere Frage: Soll der ETH-Bereich vermehrt sozialwissenschaftliches Wissen bei sich ansiedeln, um auch diesen Aspekt bei der Lösung globaler Probleme zu berücksichtigen? Oder: Welche Priorität sollen wir dem Bereich Medizin in Zusammenarbeit mit den Universitäten einräumen? – In der Vergangenheit wurden im ETH-Rat zu wenige solche strategischen Ausrichtungen diskutiert.

An der ETH entstand vielerorts der Eindruck, dass die EPF Lausanne in der letzten Mittelzuteilungsrunde

Fortsetzung auf Seite 4 >

> Fortsetzung von Seite 3

vom ETH-Rat gegenüber unserer Hochschule bevorzugen. Teilen Sie diese Einschätzung?

R.E.:

Wenn bei konstantem Gesamtbudget einer von zweien sich steigert und der andere bleibt konstant gut, tritt ein Umverteilungseffekt ein. Bedenklich ist auch, wenn immer weniger die Leistung als die unsichere Hoffnung auf künftigen Erfolg über die Höhe der Mittel entscheidet. Der Unmut an der ETH Zürich ist zum Teil darauf zurückzuführen.

H.W.:

Wir brauchen verlässliche und faire Kriterien bei der Mittelzuteilung. Eine differenzierte Beurteilung beinhaltet Grössen wie Last, Performance, Strategie, die gebührend berücksichtigt werden müssen. Es geht z.B. nicht an, Zuwachsraten automatisch als Kriterium für eine Mittelumverteilung zu verwenden. Und wenn von Steigerungen bei den Mitteln für die ETH Zürich gesprochen wird, muss man genau hinsehen, was darunter alles abgerechnet wird.

Wie will sich die ETH künftig im internationalen Umfeld bewegen?

R.E.:

Unsere Konkurrenz ist international. Wir müssen uns verstärkt dieser Herausforderung stellen, und hier braucht es vermehrt Ressourcen. Ich denke, das betrifft auch die Ausbildung. Die Schweizer Wirtschaft verdient 90 Prozent ihres Einkommens im Ausland. Wer ein ETH-Studium absolviert, muss zunehmend



gewappnet sein, sich in multinationalen und interdisziplinären Teams zurechtzufinden und im Ausland in einem anderen Kulturbereich zu arbeiten. Das Projekt einer ETH-Forschungseinrichtung in Singapur könnte auch dazu dienen, dass unsere Studierenden diesen Kulturraum kennenlernen.

H.W.:

Dazu noch eine Ergänzung: Auf der Bachelorstufe ist es sinnvoll, sich auf den deutschsprachigen Raum zu konzentrieren. Anders sieht es bei der Masterstufe aus, die international ausgerichtet ist und in der Regel Englisch als Unterrichtssprache hat. Die Schweiz leidet in verschiedenen Fachbereichen an einem grossen Mangel an Fachkräften. Das Problem lässt

sich unter anderem damit lösen, dass wir ausgezeichnete Studierende ins Masterstudium aufnehmen, die anschliessend mit oder ohne zusätzliche Promotion für den Schweizer Markt zur Verfügung stehen. Dazu müsste man allerdings das Ausländergesetz ändern. Dieses Problem wurde erkannt und von der Schweizer Hochschulrektorenkonferenz aufgegriffen. Es ist eine Verschwendung von Ressourcen, hervorragend ausgebildete ausländische ETH-Absolventen nach dem Studium wegzuschicken. Hier ist ein Umdenken gefragt. Wir müssen uns noch bewusster werden, dass die Schweizer Wirtschaft dringend mehr Hochschul-Absolventen – und nicht nur Ingenieure – braucht, um weltweit kompetitiv zu bleiben.

Ein Gästehaus für Science City



Die ETH Zürich empfängt jährlich bis zu 600 Gäste. Die Zahl der Logiernächte liegt bei 2000. Zumeist handelt es sich um junge, erfolgreiche Akademikerinnen und Akademiker, die sich mehrere Wochen oder Monate in Zürich aufhalten und auf günstige, nahe bei Science City gelegene Unterkünfte angewiesen sind. Auch Gäste, die nur ein paar Tage bleiben, suchen oft vergeblich nach geeigneten Übernachtungsmöglichkeiten, da es in unmittelbarer Nähe von Science City kein Hotel gibt.

Nun soll als Aufstockung auf den bestehenden Physikturm ein kleines Hotel entstehen, das auf vier Stockwerken 20 Hotelzimmer sowie 14 Ein-Zimmer-Appartements umfasst. Auf der obersten Etage ist ein Panoramarestaurant geplant, das auch der Bevölkerung offen steht. Der Entwurf des Gästehauses stammt von den Zürcher Architekten Andreas Ilg und Marcel Santer und ging als Siegerprojekt aus einem internationalen Architekturwettbewerb hervor. Die Baukosten betragen rund 20 Millionen Franken und sind über Donationen zu finanzieren. Die Eröffnung ist für 2010 geplant.

(CC)

Aus der Schulleitungssitzung

An den Sitzungen vom 20. Juni und 15. August behandelte die Schulleitung unter anderem die folgenden Geschäfte:

Anpassungen neues Lohnsystem: Lohnrunde 2007

Die Schulleitung nimmt die zahlreichen Rückmeldungen auf und passt das Lohnsystem entsprechend an. Die vorgeschlagenen neuen Bezeichnungen der Beurteilungsskala werden noch einmal überprüft. Zudem ist eine Flexibilisierung der starren Verknüpfung von Beurteilung und Lohnerhöhung vorgesehen. Die Einführung der Funktionsstufe 11 für festangestellte Wissenschaftliche Mitarbeitende wird in die Wege geleitet und in die Vernehmlassung geschickt. Die Schulleitung steht hinter dem nunmehr angepassten Lohnsystem und der Stärkung der damit verbundenen Führungskultur.

Kinderkrippe Clausiusstrasse wird neu gebaut

Die Kinderkrippe KIKRI wird voraussichtlich 2009 neu gebaut. Die KIKRI wurde 1972 von einer Gruppe von Eltern an der ETH gegründet und steht Kindern von Studierenden und Mitarbeitenden zur Verfügung. Das sich im Besitz der ETH Zürich befindende Gebäude soll abgerissen und an der gleichen Stelle soll ein Neubau entstehen, wobei die heutige Platzzahl von 28 auf maximal 48 Plätze erhöht werden soll. Vorgesehen ist der Neubau im Jahr 2009; während der Bauphase werden der Krippe Ersatzflächen zur Verfügung gestellt.

Mobilitätshaus für Studierende

An der Bändlistrasse in Zürich-Altstetten wird 2008 ein StudentHostel gebaut. Durch die wachsende Mobilität im Zug der Umsetzung der Bologna-Reform entsteht ein wachsender Bedarf an Unterkunftsmöglichkeiten für Studierende, die sich für ein bis zwei Semester an der ETH Zürich einschreiben. Allein im Herbst 2007 erwarten die Zürcher Hochschulen etwa 500 Mobilitätsstudierende; die ETH geht von 150–200 ausländischen und ausserkantonalen Absolventen von Masterstudiengängen aus. Nachdem das ursprünglich vorgesehene Projekt in Urdorf nicht realisiert werden konnte, bietet sich das StudentHostel als Alternative an.

CHIPP Cluster wird beschafft

Die Schulleitung genehmigt den Kauf des SUN Clusters LCG Tier2 des CERN LHC Computing Grid Projekts. Die Beschaffung wird vollumfänglich von CHIPP finanziert. Die ETH Zürich finanziert jedoch den beim CSCS notwendig werdenden Ausbau der Infrastruktur.

Open-Access-Policy der ETH Zürich

Im Zuge der Umsetzung der von der ETH unterzeichneten Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen erklärt sich die ETH Zürich mit der vorgeschlagenen Open-Access-Policy grundsätzlich einverstanden. Eine grosse interne Vernehmlassung wird durchgeführt.

Schulleitung steht hinter dem SEC-Projekt

Die ETH Zürich sieht im Singapore-ETH Centre for Global Environmental Sustainability eine grosse Chance für die Zukunft. Das Center soll die Basis für die Entwicklung eines neuen globalen Universitätsmodells bilden. Das SEC wird durch Singapore finanziert und umfasst auf der Schweizer Seite den gesamten ETH-Bereich, wobei die Federführung bei der ETH Zürich liegt. Der gesamte ETH-Bereich hat bis jetzt grosse Anstrengungen unternommen, um diesem Projekt zur nötigen Durchschlagskraft zu verhelfen.

Roadshow Standortmarketing im Rahmen der Euro 08

Die ETH Zürich nimmt Einsitz im Kreativteam für die Roadshow. Diese wird im Vorfeld der Euro 2008 auf Tournée in verschiedene europäische Städte gehen. Kernstück ist eine aus fünf veredelten Containern bestehende Konstruktion, das das Schweizerkreuz symbolisiert und mit Film, Ton und Bild bespielt werden soll. Die Universitäten sind eingeladen, sich mit eigenen Beiträgen vorzustellen. Für Standortmarketing und Landeswerbung im Hinblick auf die Euro 08 haben Bundesrat und Parlament 10 Mio. CHF gesprochen.

Cortona Woche

Die jährlich stattfindende Cortona-Woche wird weiterhin unterstützt. Drei Hauptziele stehen hinter der Cortona-Woche, nämlich die Vermittlung zwischen den Wissenschaftskulturen, die Auseinandersetzung mit anderen Disziplinen und Wissensgebieten sowie die Rolle von Interdisziplinarität im Arbeitsalltag. Jährlich nehmen etwa 150 Personen an der Woche teil.

ETH erhält 15 Mio. Franken

Der ETH wird das gesamte Erbe von Hanna Elsa Böhi-Meier in der Höhe von rund 15 Mio. Franken vermacht. Der vorverstorbenen Gatte der Erblasserin war Professor an der ETH Zürich (Carl Böhi). Der Zweck des einzurichtenden "Hanna-Böhi-Fonds" ist die Förderung der wissenschaftlichen Forschung in allen an der ETH gepflegten Gebieten sowie die Unterstützung der Modernisierung der Lehre. Der Fonds soll der Leitung der ETH die Mittel zur Verfügung stellen, um die sich verändernden Ansprüche an Forschung und Lehre sowie die Modernisierung der Lehrmethoden befriedigen zu können.

"femtec" weiter unterstützt

An "femtec", dem Careerbuildingprogramm für Studentinnen der Ingenieur- und Naturwissenschaften, wird sich die ETH für ein weiteres Jahr beteiligen; die Schulleitung spricht die dafür notwendigen Mittel.

Projekte für die ETH Foundation

Um den Prozess rund um die Projekte, welche der ETH Zürich Foundation zur Finanzierung vorgelegt werden, zu verstetigen, schafft die Schulleitung die Position eines Delegierten des Präsidenten für Projektentwicklung, die vorerst der Vizepräsidenten für Forschung innehat.

Denklabor Villa Garbald

Das "Denklabor Villa Garbald" soll in das Collegium Helveticum integriert und dessen Grundfinanzierung entsprechend aufgestockt werden. Die Universität Zürich soll sich im gleichen Umfang beteiligen.

> www.sl.ethz.ch

Europäische Nacht der Forschung

Am 28. September 2007 wird Forschung in ganz Europa zum Erlebnis. In 31 Ländern laden die Forschenden die Bevölkerung zu einer Nacht der Forschung ein. Die Schweiz nimmt dieses Jahr zum ersten Mal an diesem Wissenschaftsevent teil. Die ETH Zürich schafft damit eine neue Plattform, um den Dialog mit der Bevölkerung im Raum Zürich zu pflegen und zu vertiefen.

Die Nacht der Forschung findet statt von 17:00 – 24:00 am Bellevue und am Zürichhorn statt.

Highlights:

- Science Show: Feuer, Farbe, Schall und Licht
- Interaktive Ausstellung von Forschungsprojekten aus den verschiedensten Fachgebieten
- Schwerpunkt zum Thema "ETH am Puls – Gesundheit und Technologie"
- Shuttle-Schiff zwischen Bellevue und Zürichhorn, Unterhaltung an Bord durch Forschende
- Live-Schaltung zu Researchers Nights in anderen europäischen Städten
- Grosser Publikumswettbewerb.

> www.nachtderforschung.ethz.ch

Neue Ära bei der Vorsorge

Die Pensionskasse PUBLICA stellt auf den 1. Juli 2008 vom Leistungs- auf das Beitragsprimat um – eine wichtige Etappe bei der seit einigen Jahren laufenden Reform der Altersvorsorge des Bundespersonals. Die ETH-Mitarbeitenden müssen dazu ihren Beitrag leisten. Was ändert sich für sie?

In den 90-er Jahren beschloss der Bund, seine Altersvorsorge auszufinanzieren und aus der Bundesverwaltung herauszulösen. Erst damit fiel der Startschuss für den Aufbau einer echten Pensionskasse für die Bundesangestellten. Der Hintergrund war, dass die in Aussicht gestellten Leistungen nicht finanzierbar sind. Im Zuge dieses Umbaus in Etappen beauftragte das Parlament den Bundesrat auch, den Wechsel der Kasse vom Leistungs- zum Beitragsprimat einzuleiten. So entstand in den vergangenen Jahren die selbständige zweite Säule des Bundes, die PUBLICA. Der Bund hat dazu mit gesamthaft rund 12,5 Milliarden Franken das finanzielle Rückgrat geschaffen.

Erst mit 65 verlustfrei in die Pension

Was unterscheidet nun das Beitragsprimat vom bisher gültigen Leistungsprimat? Dazu ein Vergleich. Die einen Automobilisten ziehen es vor, 20 Liter Benzin zu tanken und dann an der Kasse zu bezahlen. Das heisst: Die bezogene Leistung bestimmt den Preis. Dieses Vorgehen entspricht dem bis anhin geltenden Leistungsprimat. Hierbei sind den Rentenbezüglern 60 Prozent des letzten Lohnes garantiert.

Andere Automobilisten hingegen schieben lieber eine Geldnote in den Automaten und beziehen gerade soviel Benzin, wie die Zapfsäule dafür hergibt. Dieses Szenario entspricht einem Beitragsprimat – mit dem wichtigen Unterschied, dass sich im Vorsorge-Kontext erst in der Zukunft herausstellt, also erst nach der Pensionierung, wieviel "Benzin" einem für die einbezählten Beiträge zusteht.

Der Bund hat verfügt, dass der Schritt zum Beitragsprimat ohne zusätzliche Bundesmittel zu erfolgen hat. Es sind deshalb die Versicherten selbst, die mit ihren Beiträgen zum Beispiel der steigenden Lebenserwartung Rechnung tragen müssen. So werden die heute mit 62 zu erwartenden Leistungen in etwa erst mit 65 Jahren möglich sein. Die Sparbeiträge von Mitarbeitenden und Arbeitgebern steigen teilweise markant an. Zudem wurde der technische Zinssatz gesenkt. Dies ist ein rechnerischer Zins, der die langfristig erwarteten Vermögenserträge abbilden soll. Wenn diese Erträge in der Zukunft also geringer ausfallen, die künftigen Renten aber etwa gleich bleiben sollen, müssen die Sparbeiträge für Versicherte und Arbeitgeber steigen. Dafür kann der Deckungsgard bei guten Anlageerträgen viel schneller steigen.

Individuelles Modell

Die PUBLICA will mit den neuen Vorsorgemodell besser gerüstet sein, um auf die heutigen Arbeitszeitmodelle und Karriereverläufe zu reagieren. Stichworte dazu sind flexible Beschäftigungsgrade, Sabbaticals, Aus- und Wiedereinstieg (zumal von Frauen in der Familienphase), Altersentlastungen oder Leistungs-

komponenten.

Den gleichen Schritt wie die ETH tun übrigens alle weiteren der PUBLICA angeschlossenen Organisationen, so die Bundesverwaltung, das Institut für Geistiges Eigentum oder Swissmedic. Insgesamt betrifft dieser Wechsel etwa 52'000 Arbeitnehmende. Diesen stehen rund 43'000 Rentenbezüglern mit gesetzlich garantierten Ansprüchen gegenüber – eine relativ hohe Zahl. Sie ist darauf zurückzuführen, dass bei der Verselbständigung ehemaliger Bundesbetriebe wie Swisscom oder RUAG die Rentenbezüglern in der PUBLICA zurückblieben. Möglich ist, dass sich die Versicherungspläne der einzelnen Organisationen voneinander unterscheiden.

Rentenbasis: Einbezahltes Guthaben

Es wird ab Anfang Juli 2008 nun das über die Jahre und Jahrzehnte gemeinsam mit dem Arbeitgeber geäuftete und verzinste Altersguthaben sein, welches bestimmt, wie hoch die Rente nach der Pensionierung ausfällt. Das Guthaben wird je nach Pensionsalter – es kann zwischen dem 60. und dem 70. Geburtstag liegen – mit einem versicherungsmathematisch festgelegten Umwandlungssatz multipliziert.

Hat zum Beispiel jemand 500'000 Franken Gesamtguthaben und lässt sich mit 60 pensionieren, errechnet sich die Jahresrente so: 5,84 Prozent von CHF 500'000 = CHF 29'200. Mit jedem zusätzlichen Beitragsjahr steigt der Umwandlungssatz. Für Personen beispielsweise, die 65-jährig in Rente gehen, steigt der Satz auf 6,53 Prozent. Als Alternative zur Monatsrente kann das Kapital auch teilweise oder vollständig bezogen werden. Jede und jeder Versicherte hat zudem die Möglichkeit, die Rentenleistung über freiwillig einbezahlte Beiträge zu steigern.

Opfer bei Arbeitnehmern und -gebern

Ziel ist, die Renten auf dem bisherigen Niveau zu halten. Die Beiträge derjenigen Versicherten, die den 45. Geburtstag hinter sich haben, fallen jedoch markant höher aus. Ab kommendem Sommer werden diese je nach Funktionsstufe zwischen 10,25 und 12,75 Prozent des versicherten Verdienstes¹ für die Vorsorge entrichten müssen; bisher waren es 8,25 Prozent. (Dasselbe trifft für die Arbeitgeber zu.) Für über 55-Jährige steigt der Beitrag von 9 auf 13,5 bis 16 Prozent, je nach Funktionsstufe. "Die Bruttolöhne werden für ältere Mitarbeitende im Schnitt zusätzlich mit 3 bis 6 Prozent belastet", bestätigt Piero Cereghetti, Leiter Human Resources der ETH. "Dies jedoch soll mit dem Einbau der einmaligen Zulage und allfälligen Teuerungszulagen etwas gemildert werden. Angehörige der Gruppe '55plus' haben die statische Garantie, dass sie 95 Prozent der Leistungen erhalten, auf die sie gemäss heutigem System im 62. Altersjahr und

mit 40 Versicherungsjahren Anspruch gehabt hätten", so Cereghetti. (Statisch bedeutet, dass die Lohnentwicklung ab dem 1. Januar 2008 nicht mehr berücksichtigt wird.)

Zur Verdeutlichung der Änderung ein Beispiel mit Frankenbeträgen: Eine 45-jährige Mitarbeiterin, die brutto 100'000 Franken verdient, zahlt bis zu ihrem 55. Geburtstag nach dem alten System jährlich 6'161 Franken Vorsorgeprämien ein (spätere Lohnerhöhungen nicht eingerechnet). Ab 55 und bis 65 sind es 6'721 Franken. Nach der Reform muss dieselbe Mitarbeiterin bis zum Alter von 55 Jahren 7'871 Franken einzahlen, und ab 55 bis zur Pension 10'367 Franken. Gesamthaft beläuft sich die Differenz der Systeme bezogen auf die verbleibenden 20 Arbeitsjahre auf 53'560 Franken, das ist ein Minus von rund 2'680 Franken pro Jahr. Ein 45-Jähriger mit 140'000 Franken Jahresbruttolohn verzeichnet im Jahresdurchschnitt gut 5'440 Franken Einbusse, und eine gleichaltrige Kadermitarbeiterin mit 180'000 Franken Lohn gar 9'200 Franken pro Jahr. Nimmt man das neue ordentliche Rentenalter 65 hinzu, ergibt sich eine deutliche Leistungsreduktion.

Personalverbände unzufrieden

Der neue ETH-Präsident Ralph Eichler anerkennt die Notwendigkeit, die Kasse zu konsolidieren, ist aber nicht glücklich über die Lösung. Personalpolitisch seien diese Massnahmen kein gutes Zeichen. "Leider fehlt uns als ETH der finanzielle Spielraum, um via Lohn gegenzusteuern." Als Arbeitgeberin muss die ETH Zürich jährlich rund 5 Millionen Franken mehr aufwenden.

Die Personalverbände sind mit der Ausgestaltung der Reform nicht einverstanden, haben aber auf ein Referendum verzichtet. Der Übergangsgeneration der 45- bis 60-Jährigen werde ein schmerzhafter Rentenabbau bei steigenden Beiträgen zugemutet, so die Verhandlungsgemeinschaft des Bundespersonals VGB. Zudem zeichne sich nun "der Auszug der über 60-Jährigen aus der Bundesverwaltung ab". Denn wer bis zum 31. Mai 2008 den 60. Geburtstag gefeiert hat, hat die Wahl, noch unter den alten Gegebenheiten in Pension zu gehen. Laut Piero Cereghetti fallen an der ETH Zürich 416 Mitarbeitende unter diese Kategorie. Mit einem eigentlichen Exodus rechnet er aber nicht.

(nst)

¹ Der versicherte Verdienst ist der für PUBLICA massgebende Jahreslohn vermindert um den Koordinationsbetrag. Dieser entspricht nach dem Primatwechsel 30 Prozent des massgebenden Jahreslohnes, höchstens aber dem unteren Grenzbetrag von 23'205 Franken. (Stand 2007)

Effiziente Arbeit der HV

Drei Sitzungen führte die Hochschulversammlung in den Sommermonaten durch und leistete sehr viel Arbeit. Im Vordergrund standen die vielen Vernehmlassungen sowie Änderungen, die mit Ralph Eichler, dem neuen ETH-Präsidenten, möglich werden.

Die erste Sitzung des Sommers fand zwar noch vor den Sommerferien, aber nach Redaktionsschluss der letzten Hauszeitung am 14. Juni im Forsthaus in Uetikon statt. Der HV-Präsident Prof. Renato Zenobi berichtete über sein Gespräch mit Hugo Bretscher, dem Delegierten der Schulleitung im Hinblick auf mehr Informationen aus der Schulleitung. Vorbehältlich der Zustimmung des neuen ETH-Präsidenten sollte die HV künftig detaillierter über die SL-Sitzungen informiert werden. Inzwischen hat Ralph Eichler eingewilligt, die HV-Mitglieder werden jeweils über die Traktanden der SL-Sitzungen informiert.

Die neuen Sitzungstermine wurden bekannt gegeben: Künftig trifft sich die HV sechsmal im Jahr. Markus Stauffacher berichtete daraufhin aus dem ETH-Rat und wie dieser die Medienpräsenz rund um die Wahl des neuen ETH-Präsidenten erlebt hatte. Der ETH-Rat habe eine wichtige Schirmfunktion, erklärte er und trat damit der öffentlichen Forderung von Politikern nach Abschaffung des ETH-Rats entgegen.

Einstimmige Wahl

Markus Stauffacher hat das Amt der HV-Vertretung von ETH und EPFL im ETH-Rat von Kristin Becker ein Jahr vor Ablauf der ordentlichen Amtsdauer übernommen. Demzufolge musste er für die Amtsperiode 2008–2011 wieder gewählt werden. Der Antrag des HV-Ausschusses auf Wiederwahl wurde angenommen, Markus Stauffacher ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen für weitere vier Jahre gewählt.

Sechs verschiedene Vernehmlassungen hatte die Versammlung zudem zu verabschieden: zur PUBLICA, zur Sommerprüfungssession, zu den Graduate Schools, zum Leistungslohn für Professoren, zu den Ausführungsbestimmungen zum Ausländergesetz sowie zum Entwicklungsplan ETH Zürich 2008–2011. Weitere Vernehmlassungen stünden, an, liess der Präsident wissen – viel Arbeit für die ganze Versammlung und vor allem den Präsidenten. Dazu kommen das Papier "Familienfreundlichkeit", das in Bearbeitung ist, das Projekt "Stipendien", sowie das Papier "International Recruiting" von Matt Mishrikey.

Besuch in Villigen

Höhepunkt der Sitzung war der Auftritt von Prof. Ralph Eichler, dem neuen Präsidenten. Er kam auf Einladung von Renato Zenobi, um sich vorzustellen und beantwortete viele Fragen der Anwesenden zu Forschung, Lehre und der Zukunft der ETH. Nach der Sitzung nahm Eichler am anschliessenden Grillabend teil und stand den HV-Mitgliedern in ungezwungener Atmosphäre Red und Antwort. Er lud die ganze HV ein, das Paul Scherrer-Institut zu besichtigen. 14 Mitglieder nahmen am 17. Juli diese Gelegenheit wahr und genossen eine Führung von den Bereichsdirek-

toren durch alle drei grossen Anlagen sowie einen anschliessenden Apéro mit Ralph Eichler und seinem Stellvertreter und Nachfolger a.i. Martin Jermann.

Bereits am 23. Juli traf sich die HV wieder zur gemeinsamen Sitzung. Der Präsident legte einen Vorschlag für eine Stellungnahme zur Integrität zur Forschung vor, der mit leichten Anpassungen abgesehen wurde. Auch zum Vorsorgewerk des ETH-Bereichs waren Stellungnahmen ausgearbeitet worden, eine davon wurde mit Ergänzungen angenommen und im Anschluss an die Sitzung an den damaligen ETH-Präsidenten a.i. Konrad Osterwalder geschickt. Im ETH-Rat wird laut Renate Amatore darüber diskutiert, ob und wie die ETH Zürich aus dem Vorsorgewerk herauszunehmen sei.

Viel zu reden gab die Zielvereinbarung 2008–2011. Sie ist der HV zu wenig konkret, klar quantifizierbare Ziele fehlen. Die HV moniert u.a., dass die Lehre nicht adäquat gewichtet werde. Die Stellungnahme wurde, mit einem Hinweis auf die Stellungnahmen der Stände ergänzt, abgesehen. Die vierte Stellungnahme betraf die Open-Access-Policy der SL. Prof. Zenobi hatte auch dazu bereits einen Entwurf gemacht, welcher einstimmig und ohne Gegenstimme und Enthaltungen verabschiedet wurde.

Die Vorschläge zum internationalen Recruiting hatte Matt Mishrikey seit der letzten Sitzung vervollständigt. Es sind durchwegs kostenlose, einfache und schnell realisierbare administrative Massnahmen, die enorm helfen werden, die ETH für ausländische Studierende attraktiver zu machen. Die Vorschläge wurden Anfang September an die Schulleitung, den ETH-Rat, die Personalabteilung und die Doktoratsadministration gesandt, die grosse Arbeit, die Matt Mishrikey damit geleistet hat, von der HV verdankt.

Schnelle Wahlen

Am 6. Juli war die HV vom ETH-Rat aufgefordert worden, Angestellten-Vertreter ins paritätische Organ des Vorsorgewerks zu wählen. Da die Namen dem ETH-Rat bereits auf den 31. August bekannt gegeben werden mussten, man aber die Kandidaten noch nicht anfragen konnte, entschied man sich, die Wahl schriftlich durchzuführen. Inzwischen ist diese dank einer par-force-Leistung von Renato Zenobi und ins-



Tagungsort der HV im September: Die EPFL am Genfersee.

(Bild zVg)

besondere Renate Amatore erfolgt. Es wurden Patrick Ochsner von der Finanzabteilung, der Mathematik-Professor Michael Koller sowie Olivier Deprez, Experte für berufliche Vorsorge und Aktuar des SAV, gewählt. Grosse Auswirkungen hatte schliesslich eine unter Varia behandelte Aktion: Es wurde angeregt, bei Verena Schmid, der Leiterin von Corporate Communications, einen Protestbrief gegen die Abschaffung von ETH Life Print einzureichen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen und umgesetzt. Fazit: Die Hauszeitung wird weiterhin in Form der Kehrzeitung mit dem Polykum zusammen erscheinen, das Projekt eines Campus-Magazins zurückgestellt.

Tagung am Genfersee

Am 11. September tagte die HV mit den Kolleginnen und Kollegen der Assemblée d'école an der EPFL in Lausanne. 16 Mitglieder der AE und 18 Mitglieder der Zürcher HV nahmen daran teil. Thema waren vor allem die unterschiedlichen Strukturen der ETH und EPFL. In Lausanne gibt es u.a. keinen Rektor bzw. Rektorin, aber vier Vizepräsidenten, und die Departemente sind zu Fakultäten zusammengefasst, denen jeweils ein Dean vorsteht. Gegenseitig vorgestellt wurden zudem die Realisation der Graduate Schools an der EPFL und die Evaluation der Lehre an beiden Schulen.

Gemeinsam werden die beiden Hochschulversammlungen das Thema Familienfreundlichkeit angehen. Geplant ist ein Brief an den ETH-Ratspräsidenten Prof. Alexander Zehnder mit der Bitte, beiden Hochschulen ein Audit durch eine externe Firma zu finanzieren. Ein spezialisiertes Institut evaluiert Hochschulen und Unternehmen auf ihre Familienfreundlichkeit und zertifiziert sie auch.

In einer geschlossenen Diskussion wurde zudem über die PUBLICA sowie über die Rolle des ETH-Rates diskutiert. (ga)

Ausgezeichnet

Förderpreis 1



Corinne John, Christian Schaub, Imre Berger und Daniel Fitzgerald, Gründer des ETH-Spin-Off-Unternehmens Redbiotech, wurden Ende Juni 2007 mit dem Preis für innovative Jungunternehmer der W.A.de Vigier Stiftung ausgezeichnet. Imre Berger und Daniel Fitzgerald vom Institut für Molekularbiologie und Biophysik der ETH ist es gelungen, Proteinkomplexe mittels der sogenannten MultiBac-Technologie künstlich herzustellen. Damit wird es Zukunft möglich sein, gefährliche Krankheiten mit massgeschneiderten Medikamenten zu heilen. Die MultiBac-Technologie wurde im Rahmen des Nationalfondsprojekts "NCCR Structural Biology" unter der Leitung von Timothy Richmond an der ETH entwickelt. Zusammen mit Corinne John und Christian Schaub, beide ebenfalls ETH-Absolventen, haben Berger und Fitzgerald die Firma Redbiotech gegründet. Die Firma hat die Technologie patentieren lassen und produziert bereits jetzt Proteinkomplexe für die Pharma- und die Biotechindustrie. Die erzielten Gewinne werden in die Forschung zur Herstellung eigener Medikamente investiert. Die W.A. de Vigier-Stiftung prämiiert jedes Jahr bis zu fünf viel versprechende Start-up-Firmen mit je 100'000 Franken Startkapital. Damit ist der W.A. de Vigier-Preis der höchstdotierte und bedeutendste Förderpreis der Schweiz.

Förderpreis 2



Die beiden Teilchenphysiker **Giovanna Davatz** und **Rico Chandra** haben zusammen mit ihrem Geschäftspartner **Mario Vögeli** Ende Juni 2007 ebenfalls den W.A. de Vigier-Preis für innovative Jungunternehmer gewonnen. Sie haben eine Möglichkeit entdeckt, ihre Forschung für die Sicherheitstechnologie zu verwenden. Sie entwickeln einen Detektor, welcher in der Lage ist, ein breites Spektrum an Strahlung zu messen und so den Inhalt von Containern genau zu bestimmen. Zur Realisierung des Detektors haben die beiden Forscher zusammen mit ihrem Businesspartner Mario Vögeli die Firma Arktis Radiation Detectors gegründet. Ihr Detektor soll an Fracht- und Flughäfen installiert werden und in der Lage sein, radioaktive Substanzen genau zu bestimmen sowie chemische und biologische Kampfstoffe, konventionelle Sprengstoffe und illegale Drogen aufzuspüren. Neben dem Preis der de Vigier-Stiftung konnten die Jungunternehmer schon den Prix du Jeune Entrepreneur der französischen Aussenhandelsräte sowie den Pionierpreis Technopark der Zürcher Kantonalbank entgegennehmen.

Erster Preis



Bernd Bodenmiller, Doktorand am Institut für Molekulare Systembiologie, hat im Juni 2007 den 1. Preis des DSM Science & Technology Awards 2007 gewonnen. Bodenmiller ist es gelungen, eine neue Technologie zu entwickeln, um Phosphopeptide zu identifizieren und quantifizieren. Bereits zweimal hat er die neue Technologie in biologischen Modellen erfolgreich angewandt. Über seine Forschung wurde in wissenschaftlichen Publikationen schon mehrmals geschrieben.

Die DSM Science & Technology Awards sind gesponsert vom DSM Innovation Center. Ausgezeichnet werden aussergewöhnliche Doktoratsarbeiten aus der Schweiz, Österreich, dem Nordosten Frankreichs und dem Süden Deutschlands. Die Firma DSM Nutritional Products ist ein Unternehmen der holländischen Firma DSM und hat ihren Sitz in der Schweiz. Der 1. Preis ist mit 7500 Euro dotiert.

Insgesamt wurden zehn Doktoranden ausgezeichnet, darunter zwei weitere ETH-Angehörige:

Evelyne Trchsel vom Institut für Pharmazeutische Wissenschaften gewann den zweiten Preis (siehe ETH Life Print Juni 2007), Matthias Bechtold vom Institut für Verfahrenstechnik wurde fünfter.

Prof. Dr. Peter Marti vom Institut für Baustatik und Konstruktion, Mitgründer des ETH-Spin-Off-Unternehmens Jackcontrol AG, wurde an der Generalversammlung der Gesellschaft für Ingenieurbaukunst im Juni 2007 zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft ernannt. Marti hatte zusammen mit seinem Doktoranden Dr. Stefan Trümpi-Althaus im Dezember 2005 Jackcontrol gegründet. Bereits im April 2007 wurde die Firma an der "No Dig Show 2007" in San Diego, USA, der North American Society for Trenchless Technology (NASTT) für den von ihr entwickelten "Hydraulic Joint" mit dem "Innovative Product" Award in der Kategorie New Construction ausgezeichnet.

Prof. Judith A. McKenzie ist von der Geochemical Society and the European Association for Geochemistry zum "Geochemistry Fellow" gewählt worden. Der Titel wird laut der Society aussergewöhnlichen Forschenden verliehen, die über die Jahre grosse Beiträge auf dem Gebiet der Geochemie geleistet haben.

Prof. Andrea Vasella wird von Council of the Royal Society of Chemistry in London mit der Haword Memorial Medal ausgezeichnet, und zwar für seine wegweisenden Arbeiten auf dem Gebiet der Zuckerchemie.

Johanna Häckermann vom Departement Agrar- und Lebensmittelwissenschaften wird für ihre Doktorarbeit Hans Vontobel Preis 2007 verliehen. Die Jury würdigt die innovative und originelle Dissertation auf dem Gebiet der Wechselbeziehung von Insekten und Pflanzen (Integrated control of Cydia species in apple orchards: evaluation of the potential of *Hyssopus pallidus* as biological control agent). Der Preis ist mit 4000 Franken dotiert und wird anlässlich der Diplomfeier von Herrn Dr. Hans Vontobel persönlich überreicht.

Ravikiran Chikatamarla vom Institut für Geotechnik hat mit seiner Dissertation "Optimisation of cushion materials for rockfall protection galleries, ETH Thesis No. 16315" den mit 5000 Franken dotierten PLANAT-Forschungspreis 2006 gewonnen. Der Preis wird im November überreicht.

Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL ist für ihr Internet-Portal "Waldwissen.net" im Juni in Wien mit dem Schweighofer Innovationspreis 2007 ausgezeichnet worden. Der Preis gilt als bedeutendste Auszeichnung in der europäischen Forst- und Holzwirtschaft. Die länderübergreifende Internetplattform punktete mit Internationalität, Mehrsprachigkeit und Praxisnähe.

Prof. em. Dieter Seebach ist kürzlich zum "Foreign Associate" der National Academy of Sciences in Washington D.C. gewählt worden.

Die Familie steht im Mittelpunkt

An der halbjährlichen Mitgliederversammlung der Akademischen Vereinigung des Mittelbaus der ETH Zürich (AVETH) wurden Themen wie Familienfreundlichkeit, "Graduate School" oder die Umstellungen im System des Vorsorgewerks "PUBLICA" besprochen. Die bisherigen Vertreter der AVETH in den diversen Hochschulkommissionen wurden wieder gewählt.

Der Schwerpunkt des Engagements der AVETH liegt im zweiten Halbjahr 2007 auf der Familienpolitik. Insbesondere die weiblichen Doktoranden fordern vermehrte Unterstützung bei der Kombination von Karriere und Familie. Zu diesem Zwecke soll eine einheitliche Informationsplattform geschaffen werden (family.ethz.ch), welche den Müttern und Vätern an der ETH einen transparenten Überblick über die Angebote verschaffen soll. Darüber hinaus will der ETH-Mittelbau einen Preis für die familienfreundlichste Professur an der ETH verleihen. Das "Goldene Dreirad" soll Motivation schaffen, vermehrt Massnahmen für die Familienfreundlichkeit zu treffen.

Anreize schaffen

Auch der Vorschlag der Schulleitung zur Einführung einer einheitlichen "Graduate School" wurde auf das Tapet gebracht. Die Mittelbauer fordern im Zuge dieser Umstellung eine Verbesserung der Ausbildung und Betreuung der Doktoranden. Weitere Themen waren die Einführung eines Leistungslohns für Professoren, wodurch ein Anreizsystem geschaffen werden soll, sowie die Umstellung des Vorsorgewerks



Zur Familienfreundlichkeit gehört mehr als die Kinderbetreuung.

(Bild era)

"PUBLICA" vom Leistungsprimat zum Beitragsprimat. (siehe auch Artikel auf Seite 6) Die Themen wurden auf die Agenda gesetzt, es wurde jedoch nicht näher darauf eingegangen.

Als neuer Fachverband wurde der Akademische Mittelbau am Physikdepartement (AMP) einstimmig in die AVETH aufgenommen. Des Weiteren wurden die

bisherigen Vertreter des Mittelbaus in der Hochschulversammlung, der Studienkommission, der Mensakommission und anderen Gremien wieder gewählt. Aufgrund einiger Rücktritte ist die AVETH in manchen Kommissionen nun etwas untervertreten, da an der Versammlung für manche Positionen keine Nachfolger gefunden werden konnten. **Florian Wehrli**

Über Gleichstellung und Überstunden

Die letzte PeKo-Sitzung am 23. August stand ganz im Zeichen der Angestelltenpolitik: Barbara Gisi vom Kaufmännischen Verband Schweiz brachte der Kommission als Gastreferentin die aktuellen Themen in diesem Bereich näher.

Sie ergriff gleich zu Anfang der Sitzung das Wort: Barbara Gisi, die Leiterin Angestelltenpolitik, Gleichstellung und Jugend des KV Schweiz. In lebendiger Sprache erläuterte sie die verschiedenen Bereiche ihrer Arbeit. In der Angestelltenpolitik, so erfuhren die PeKo-Mitglieder, geht es momentan vor allem um die Besserstellung von älteren Arbeitnehmern. Ausserdem arbeitet der KV Schweiz zusammen mit ande-

ren Arbeitgeberverbänden einen GAV aus und setzt sich mit eben jenen für politische Initiativen zusammen. Der KV Schweiz nimmt dabei als branchenübergreifender Verband eine besonders wichtige Rolle ein.

Für die Arbeitszeiterfassung

Auch Gleichstellung ist – nach wie vor – ein wichtiges Thema: Frauen werden beim Salär laut Barbara Gisi noch immer 20 Prozent tiefer eingestuft – und 10 Prozent niedriger als ihre gleich qualifizierten männlichen Kollegen.

Aktuellstes Geschäft des KV Schweiz ist die so genannte Vertrauensarbeitszeit: Man erfasst keine Arbeitszeiten mehr, aber auch keine Überstunden. Diese Praxis ist bislang gesetzeswidrig. Das Seco strebt aber eine entsprechende Gesetzesänderung an. Dagegen

wehrt sich der KV.

Zum Schluss nahm Barbara Gisi noch einen konkreten Auftrag von der PeKo entgegen: Sie wird sich der befristeten Verträge annehmen, die an der ETH zunehmend auch für das Infrastrukturpersonal ausgestellt werden.

Der Präsident André Blanchard beschloss die Sitzung mit folgenden Mitteilungen: Der Protest der PeKo und anderer ETH-Gremien gegen die Abschaffung des ETH Life Print hat genützt – die Hauszeitung wird weiterhin im selben Kleid und im selben Rhythmus erscheinen. Und als Gast der Dezember-Sitzung konnte man die neue Rektorin Heidi Wunderli gewinnen. Der neue ETH-Präsident wird die PeKo bereits im September besuchen. **(ga)**

Venture in den Startlöchern

Seit 1997 führt die ETH Zürich gemeinsam mit McKinsey die Venture-Businessplan-Wettbewerbe durch. 2006 wurden 99 Businesspläne eingereicht. Im Herbst startet Venture 2008, bereit, die 100er-Marke zu schlagen.

Was wäre Zürich ohne tibits, das gehobene Fast-Food-Restaurant für Vegetarier und solche, die es gelegentlich sein wollen? Und was wäre tibits ohne Venture? Die erste Frage ist einfach zu beantworten: Zürich wäre auf jeden Fall um einen angenehmen Treffpunkt ärmer. Die zweite Frage beantwortet sich vielleicht durch die Tatsache, dass tibits-Mitgründer Reto Frei und Venture-Gründer Thomas Knecht, Direktor von McKinsey Switzerland, immer noch gerne miteinander telefonieren. "Kürzlich hat er mir erzählt, dass tibits Filialen in London plant – nicht nur eine, sondern gleich mehrere!" Knecht freut sich sichtlich. tibits ist eine Erfolgsgeschichte aus dem Venture-Wettbewerb der ersten Stunde: 1998 als Teilnehmer dabei und unter den Top Five des Wettbewerbs, 1999 Firmengründung, 2001 die Eröffnung des ersten Restaurants im Zürcher Seefeld, heute weitere Restaurants in Winterthur, Bern und demnächst Basel und nun auf dem Sprung an die Themse.

"Und das Schönste an der Geschichte, sie kommt aus der ETH", freut sich Silvio Bonaccio, Leiter der ETH-Technologietransferstelle. tibits-Mitgründer Reto Frei war gerade mal 23, Student der Betriebs- und Produktionswissenschaften an der ETH, als ihm und seinen beiden Brüdern Daniel und Christian die Idee zu einem Vegi-Restaurant ohne Körnlpicker-Atmosphäre kam, die er dann zusammen mit seinen Brüdern im Venture Wettbewerb präsentierte – mit Erfolg.

Eine Idee fasst Fuss

Die Idee zu Venture entstand im Stau. Knecht erinnert sich: "Ich sass im Tunnel fest und hörte im Autoradio die neuesten Meldungen über Firmenschliessungen und Entlassungen. 1996 war ja gerade eine schwierige Zeit, wirtschaftlich stagnierte die Schweiz. Ich überlegte, wie man etwas dagegen tun könnte. Wir brauchten einfach neue Impulse. Da kam mir der Gedanke, einen Wettbewerb für Businessideen zu lancieren." Und einen Partner für diese Idee hatte er auch schon im Auge, seine ehemalige Alma Mater, die ETH. Knecht stiess auf offene Ohren. Die Technologietransferstelle der ETH Zürich unterstützt seit den 90er Jahren die Gründung von ETH-Spin-offs. Die Idee von Knecht passte also hervorragend in die Landschaft, und die Türen für eine gemeinsame Initiative mit McKinsey waren offen.

Auf der Erfolgskurve

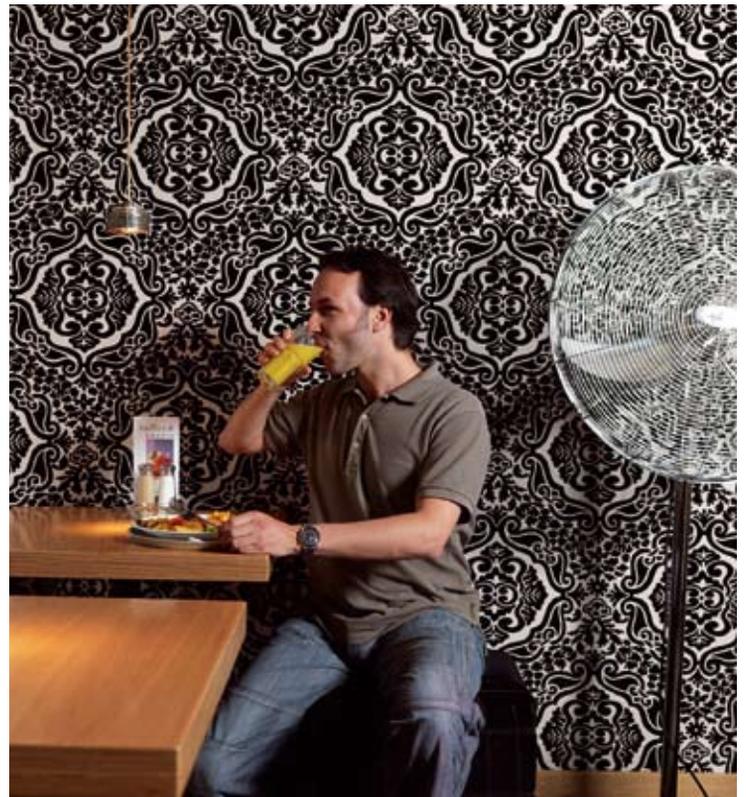
Am ersten Venture-Wettbewerb 1997/98 beteiligten sich rund 500 Personen. 215 Geschäftsideen wurden eingereicht, aus denen 87 Businesspläne entstanden – ein beachtlicher Erfolg, wenn man bedenkt, dass sich in dieser Phase der Wettbewerb nur an Teilnehmende aus der ETH richtete. Heute kann jeder, der über einen Wohnsitz in der Schweiz verfügt, an den

Venture-Wettbewerben teilnehmen. Inzwischen hat Venture fünfmal stattgefunden. Insgesamt wurden etwa 1000 Geschäftsideen eingereicht und auf Herz und Nieren geprüft. Die Bilanz: 425 Businesspläne, etwa 175 Firmengründungen und mehr als 1700 qualifizierte Arbeitsplätze.

Knowhow und Partnerschaften

Jedem am Wettbewerb angemeldeten Team stehen Experten als Coach zur Seite. Heute begleiten rund 400 Coaches die Venture-Wettbewerbsteilnehmer. Erfolgreiche Unternehmer aus verschiedenen Sektoren, Venture Capitalists, Juristen und Professoren stellen sich ehrenamtlich als Hebammen für die Jungunternehmerteams zur Verfügung. Nicht zuletzt entstehen so wertvolle Kontakte in die Business-Welt.

McKinsey und die ETH selbst setzten für ihr gemeinsames Unternehmen Venture von Anfang an auf gute Partnerschaften mit namhaften Industrieunternehmen. Die Mitglieder des Advisory-Boards lesen sich von A bis Z wie das "who is who" des Schweizer Unternehmertums. "Die Solidarität unter den Schweizer Unternehmen mit dieser Idee war sofort da und äusserst ermutigend", erinnert sich Knecht. Zudem: "Potenzielle Geldgeber lassen sich heute für Jungunternehmer leichter finden als noch vor 10 Jahren, resümiert Knecht seine Erfahrungen. Aber auch das möchte er nicht dem Zufall überlassen. "Für Venture 2008 möchten wir die Verbindungen zu Investoren noch ausbauen, um die frühe Finanzierung für Jungunternehmen zu erleichtern", erklärt er. Mit Venture



Venture-Teilnehmer der ersten Stunde: Reto Frei, Mitbegründer von tibits. (Bild Alexander Sauer)

Incubator wurden Mittel für die Seedphase von Jungunternehmen gesucht. So entstand ein Fonds, an dem sich verschiedene Partner und Industrieunternehmen mit je 10 Millionen Franken beteiligten.

Gute Ideen sind ansteckend

Für Bonaccio von der ETH ist die "Venture Gemeinde" das zentrale Kapital der Venture-Wettbewerbe: "Das aus und um Venture entstandene Netzwerk von unterstützenden Firmen und Personen, engagierten Coaches und ehemaligen Teilnehmenden ist eine enorme Chance", betont er. Bonaccio ist überzeugt, dass die Stimulation durch Rollenmodelle auch in die ETH zurückwirkt: "Letztes Jahr konnten wir bei uns im Technologietransfer 16 ETH-Start-ups verzeichnen, dieses Jahr sind es allein in der ersten Jahreshälfte bereits 12!"

Martina Märki

Venture 2008

Idee: Etwas wagen, etwas erleben, etwas gestalten: Venture führt von der Geschäftsidee über den professionellen Businessplan bis hin zur Finanzierung und Gründung eines Unternehmens. Venture ist Wettbewerb, Lehrveranstaltung und Kontaktforum in einem und wird im Zweijahresrhythmus ausgetragen. Venture ist eine Initiative der ETH Zürich und von McKinsey & Company, Switzerland. Im Rahmen eines gesamtschweizerischen Businessplan-Wettbewerbs werden angehende Jungunternehmer aus der Schweiz bei der Gründung eines Unternehmens unterstützt.

Teilnahme: Angesprochen sind angehende Jungunternehmer aus der Schweiz mit innovativen Geschäftsideen. Teilnahmeberechtigt sind Teams und Einzelpersonen. Die Zugehörigkeit zu einer schweizerischen Hochschule oder Fachhochschule ist nicht erforderlich.

Start: 2. Oktober 2007

> www.venture.ch

"Sport und Kultur" – ASVZ Rheinlaufwoche 2007

Es war Freitagabend, der 3. August 2007. Der letzte Akt der Rheinlaufwoche 2007 war geprägt von purer Leidenschaft und Dramatik: Die Opernsängerin Floria Tosca hatte sich soeben in den inszenierten Tod gestürzt. Im Publikum befand sich auch eine Gruppe LäuferInnen des Akademischen Sportverbandes Zürich (ASVZ). Getreu dem Motto "Sport und Kultur" besuchten sie nach geleisteter Arbeit – sprich 180 Kilometern zu Fuss und auf dem Velo – die Oper "Tosca" auf der Seebühne in Bregenz.

Am Morgen des 29. Juli ist der Bodensee mit der eindrücklichen Bregenzer Festspielbühne noch in weiter Ferne. Anstelle leidenschaftlicher Opernarien liegt der Klang dröhnender Motorräder in der Luft. Die Gruppe laufbegeisterter ASVZ Mitglieder ist soeben auf dem Oberalp-Pass angekommen. Dem bekanntesten aller Schweizer Gewässer von der Quelle bis zur Mündung in den Bodensee zu folgen ist das erklärte Ziel der Woche. Der Lai da Tuma (Tomasee), aus welchem der Vorderrhein als unscheinbarer Bergbach entspringt, liegt knapp drei Kilometer und 400 Höhenmeter von der Oberalp-Passhöhe entfernt.

Entsprechend intensiv gestaltet sich der erste Streckenabschnitt hinauf zum eigentlichen Ausgangspunkt der Reise. Eingebettet in eine spektakuläre Kulisse aus schroffen Bergen liegt dort der Tomasee. Durch die einzige Öffnung, welche die Felswände freigeben, sucht sich das plätschernde Bächlein seinen Weg talwärts. 1320 Kilometer sollte die Reise des Wassers von hier an dauern, ehe der Rhein als einer der wichtigsten Ströme Europas schliesslich in die Nordsee mündet. Schon beinahe bescheiden nimmt sich dagegen das Vorhaben aus, dem Fluss auf seiner ers-

ten Etappe bis zum Bodensee zu folgen. Und trotzdem sollte auch dieser Abschnitt geprägt sein durch teilweise atemberaubende und äusserst abwechslungsreiche Landschaften.

Die Region Surselva mit ihrem Aushängeschild, dem "Swiss Grand Canyon", ist in den ersten Tagen unser Laufgebiet. Vor allem die Durchquerung der überwältigenden und streckenweise bizarren Rheinschlucht hinterlässt bei allen Teilnehmern einen bleibenden Eindruck. Die Kräfte, welche einst bei der Entstehung dieser Landschaft – es handelt sich um das grösste alpine Bergsturzgebiet – gewirkt haben, übertragen sich auf die Beine der LäuferInnen, so dass selbst längere Steigungen spielend leicht und mit grosser Motivation zurückgelegt werden.

Fortgesetzt wird unsere Reise in den wunderschön gelegenen Rebbergen der Bündner Herrschaft. Auch diese Etappe alles andere als eine monotone Pflichtübung, verläuft doch der Weg durch eine teilweise dicht bewachsene und wild-romantische Landschaft aus Bäumen und Sträuchern.

Was folgt, ist die Kür in Form einer rasanten Fahrt auf Mietvelos durch das Rheintal und eine letzte kurze Laufetappe entlang dem alten Rhein bis zum Ziel der Reise, dem Bodensee. Bei der Rheinmündung scheint die Wasserfläche unendlich gross und unsere Blicke schweifen in die Ferne. Das Wasser aus dem Lai da Tuma hat an diesem Punkt noch über 1000 Kilometer vor sich. Für uns jedoch hat die Reise hier ein glückliches Ende genommen. Der anfängliche Respekt war im Verlauf der Woche Freude und Stolz gewichen, und die gedankliche Reise entlang dem Rhein ist zu einer realen Folge unvergesslicher Erlebnisse geworden.



Die ASVZ-Laufgruppe in der Rheinschlucht. (Bild ASVZ)

Sportliche Passion hatte uns in diese Laufwoche geführt. Eine leidenschaftliche Dreiecksgeschichte sollte den kulturellen Ausklang der Woche bilden. Doch während Tosca und ihre beiden Liebhaber für ihre Leidenschaft mit dem Tod bezahlen mussten, spornt diese uns auch künftig zu weiteren läuferischen Erlebnissen an. In drei Jahren wird der Start zur nächsten Laufwoche in einer anderen spannenden Gegend erfolgen. **Stefan Schefer, ASVZ-Trainingsleiter Laufen**

Erfolgreiche Frauen an der Ruder-EM

An den Studenten-Europameisterschaften in Banyoles (Spanien) vom 6. bis 8. September nahmen neun Ruderinnen und ein Steuerfrau der Zürcher Hochschulen teil. Im Skiff startete die Studenteneuropameisterin vom letzten Jahr im Doppelzweier, Martina Ernst (Belvoir RC Zürich/Uni), im Achter Andrea Vrána (SC Wädenswil/ETH), Johanna Gerum (SC Zug/ETH) und Madlen Hasler (RC Bern/ETH), Angelina Casanova (Belvoir RC Zürich/PH), Jolanda Hofschreuder (Belvoir RC Zürich/ETH), Klara Honsl (Belvoir RC Zürich/Uni), Linda Schlemmer (Belvoir RC Zürich/ETH) und Rahel Reichlin (Belvoir RC Zürich/Uni). Steuerfrau war Clara Schindler (SC Biel/ETH).

Martina Ernst qualifizierte sich über den Hoffnungslauf fürs A-Finale. Dort musste sie der dominierenden Deutschen und der Italienerin den Vortritt lassen, hielt aber die Engländerin in Schach und holte die Bronzemedaille. Im Frauenachter starteten drei Boote, nebst den Zürcherinnen ein Achter aus Groningen und die Mannschaft von Cambridge. Groningen war zu stark für den erstmals gebildeten Zürcher Studentinnenachter. Aber dank eines kämpferischen Ren-



nens lieferten sie Cambridge über die ganze Strecke ein Duell um Platz zwei und entschieden es schliesslich um 0.2 Sekunden zu Gunsten Zürichs.

Gestärkt mit den Achter-Medaillen stiegen die acht Ruderinnen in die kleineren Boote. Der Vierer-ohne mit guten Chancen, denn Klara Honsl, Rahel Reichlin, Jolanda Hofschreuder und Linda Schlemmer hatten den Vorlauf gegen Oxford Brookes gewonnen. Im Final überholten sie auf den dritten 500 Metern Birmingham und Oxford Brookes und schoben sich hin-

ter den Deutschen an die zweite Stelle. Ein Krebs auf im letzten Fünfhunderter warf die Mannschaft dann aber auf den vierten Platz zurück. Ebenfalls mit hinteren Rängen zufriedengeben mussten sich Johanna Gerum und Angelina Casanova im Leichtgewichts-Doppelzweier (7.) und Andrea Vrána und Madlen Hasler im Zweier-ohne (6.). Die Zürcher Studentinnen waren aber auch die einzigen Teilnehmerinnen in den Riemen-Booten, die Doppelstarts wagten.

Camille Codoni

Weltmeisterliche Leistungen

Gleich zwei Studenten des Departements Bau, Umwelt und Geomatik haben in den Semesterferien mit Erfolg an Weltmeisterschaften teilgenommen. Einer davon holte sogar Gold.

Der Bauingenieurstudent Matthias Merz hat an den Weltmeisterschaften im Orientierungslauf in Kiew am 23. August in der Langdistanz die Goldmedaille geholt. Drei Tage später gewann er in der Sprintdistanz zudem Silber. Diese Glanzresultate waren für Merz selber eine Überraschung: Er sei zwar in Topform gewesen, erklärte er gegenüber ETH Life am Tag seiner Rückkehr in die Schweiz. Zum Ziel gesetzt hatte er sich lediglich, zweimal unter die ersten sechs zu kommen.

Jetzt will der 23-Jährige aus Beinwil am See auf seinem sportlichen Erfolg aufbauen. Er hat eben den letzten Prüfungen des Bachelor-Studiums abgelegt. Das Masterstudium möchte er nun von zwei auf drei Jahre ausdehnen, um sich genügend intensiv dem Laufsport widmen zu können.

Matthias Merz trainiert sieben bis zwölfmal pro Woche – und zwar oft in den Wäldern, die rund um die ETH Höggerberg liegen. Wer also auch am Höggerberg tätig ist und joggt, kann sich vielleicht einmal mit dem Weltmeister messen.

Auch der Geomatikstudent Hannes Püschel hat im August an einer Weltmeisterschaft teilgenommen – allerdings in einer nahezu unbekannt Sportart. Der 24-Jährige aus Sarnen gehört der Nationalmannschaft im Unterwasser-Rugby an, die vom 28. Juli bis



Hannes Püschel mit Meriel, seinem jüngsten Fan, in Bari. (Bild ga)

5. August an den CMAS World Games in Bari teilnahm. CMAS steht für Confédération Mondiale des Activités Subaquatiques. Die Meisterschaften werden in fünf Disziplinen durchgeführt: Apnoe-Tauchen, Flossenschwimmen, Unterwasser-Hockey, Orientierungstauchen und eben Unterwasser-Rugby.

An der diesjährigen WM nahmen Sportler und Sportlerinnen aus 43 Nationen teil. Die Schweizer Unterwasser-Rugby-Spieler schafften es auf den 7. Schlussrang. Dies ist das beste Ergebnis im Schweizer UWR, wie der Sport kurz genannt wird, seit 20 Jahren. Und was ist Unterwasserrugby? Ein schnelles Ballspiel, das



Matthias Merz mit Goldmedaille und Lorbeerkrantz in Kiew. (Bild A.Wey/Photopress)

in einem Schwimmbadbecken auf 4 bis 5 Metern Tiefe gespielt wird. Gekämpft wird zwischen zwei Teams mit je 6 Spielern und 5 Auswechselspielern. Die Athleten müssen den Ball ins gegnerische Tor schießen. Die Tore, Metallkörbe, sind auf dem Grund des Beckens befestigt. Der Ball hat die Grösse eines Handballs und ist mit einer Salzlösung gefüllt, damit er sinkt. Der Ball darf während des Spieles nicht über Wasser geführt werden. Die Spieler tragen ein Schnorchel, eine Taucherbrille sowie Flossen. Während des Spieles tauchen sie alle 30 Sekunden auf, um Luft zu holen. (ga)

Neuaufgabe der ETH-Broschüre

Im vergangenen April hat Corporate Communications mit der ETH-Broschüre "Wo Zukunft entsteht" – "Where the future begins" eine Publikation herausgegeben, die den externen Interessierten einen kompakten Einblick in die ETH Zürich verschafft. Mit der in Deutsch und Englisch produzierten Broschüre zum Leistungsangebot in Forschung und Lehre und zur Strategie für die kommenden Jahre wurde einem von Schulleitung, Professoren und anderen ETH-Angehörigen geäusserten Bedürfnis entsprochen.

Und dieses ist gross: Das zeigt sich vor allem an der Nachfrage nach der englischen Version, deren 1'000 Exemplare bald vergriffen waren. Nun ist bereits eine Neuaufgabe da, die leicht überarbeitet und aktualisiert wurde. Zu beziehen ist die Broschüre bei CC und der Versandabteilung. (nst)

Feine Häppchen

NET à la carte heisst eine neue Veranstaltungsreihe des Kompetenzzentrums für E-Learning. Sie bietet Dozierenden über Mittag Kurzeinführungen in verschiedene Bereiche des E-Learning.

Am 18. September findet die Einführungsveranstaltung der neuen Reihe NET à la carte statt. "Aus dem E-Learning-Kochbuch" heisst sie. Präsentiert wird quasi die Menükarte der neuen Veranstaltungsreihe, die bis Ende Januar 2008 im Zweiwochenrhythmus durchgeführt wird. Jeweils von 12:15–13:15 Uhr werden im Raum D16.2 des Hauptgebäudes aktuelle Aspekte des E-Learning präsentiert.

Die Themen reichen von "Podcasting im Unterricht" über Webbasierte Quiz bis hin zur Organisation von Lerngruppen. Eingeteilt sind sie in drei Kategorien. "Nach Art des Hauses" bezeichnet Konzepte und Planungshilfen, "Leichte Kost über Mittag" bringt den

Lehrenden Szenarien und Werkzeuge näher, und in der Kategorie "Delikatessen" werden Spezialthemen und Techniken vorgestellt.

Die einstündigen Kurse bestehen aus einem Präsentations- und einem Diskussionsteil. Den Teilnehmern wird ein Sandwich und ein Getränk offeriert. Wegen der Verpflegung wird eine Anmeldung empfohlen, genau so willkommen ist auch, wer spontan dazu stösst.

Detailinformationen und Anmeldeformular sind auf www.net.ethz.ch/alacarte zu finden. Dort werden die Präsentationen der einzelnen Veranstaltungen auch als Podcast herunterzuladen sein. (ga)



Veranstaltungskalender

Samstag, 22. September

Melancholie zwischen Pathologisierung und Idealisierung. Prof. Gerd Folkers. Symposium, Collegium Helveticum. 09:00–16:00, ETH, STW.

Sonntag, 23. September

Treffpunkt Science City. Roboter: vom Marsmobil zum Nanochirurgen. Prof. R. Siegwart, Prof. B. Nelson. 11:00–17:00, ETH, Höggerberg.

Montag, 24. September

Thirty years of Biomolecular Simulation: Where do we go? Symposium honoring Prof. Wilfred Van Gunsteren, D-CHAB. 10:00–18:00, ETH, HCI G 7.

Zdenek Sykora. Ein Pionier der Computergraphik. Alexandra Barcal. Führung, Graphische Sammlung. 12:30–13:00, ETH, HG E 53.

"Sicherheit an der ETH Zürich". Vortrag für neu eintretende Studierende, SGU. 13:00–14:30 und 15:30–16:45, ETH, HG F 1.

Stress und Gedächtnis. Prof. D. J.-F. de Quervain, UZH. Vortrag, ngz Naturforschende Gesellschaft in Zürich. 19:30, ETH, HG F 5.

Dienstag, 25. September

Unvollendete. Prof. Konrad Osterwalder. Abschiedsvorlesung. 17:15–18:15, ETH, HG F 30.

Novel targets of the Bradyrhizobium japonicum RegSR two-component regulatory system identified by transcriptional profiling. Andrea Lindemann. Seminar of Microbiology. 17:15–18:15, ETH, HCI J 7.

Mittwoch, 26. September

The Joy of Programming. Prof. Walter Gander. Öffentliche Ringvorlesung, UZH/ETH. 17:15–18:30, UZH, KOL F 101.

Collegium@Höggerberg. Nanomaterialien im Körper: Chancen für eine bessere Heilung oder schlechendes Risiko? PD. C. Dora, Uniklinik Balgrist. Prof. G. Karlaganis, Bundesamt für Umwelt. Prof. W. Stark, ETH Zürich. Forum, Collegium Helveticum/D-CHAB. 18:00–20:00, ETH, HCI Dozentenfoyer "Cheminsula".

Donnerstag, 27. September

Alles im Griff mit Projektmanagement. "Lust auf eine eigene Firma!" Kurs, Business Tools. 08:00–17:00, ETH, HCI G 3.

Investigations on solid oxide fuel cells using techniques at large scale facilities. Dr. Artur Braun, EMPA. Seminar. 14:00, Paul Scherrer Institut, Area West, Bldg. WHGA 121, 5232 Villigen.

Genügt eine Effizienzstrategie zur Erreichung der Klimaziele? Michael Kaufmann, Bundesamt für Energie. Kolloquium, Energy Science Center. 17:15–19:00, ETH, HG F 5.

CEAC Center of Excellence in Analytical Chemistry. Prof. Janos Vörös. Seminar, D-CHAB. 17:15–18:15, ETH, CAB G 51.

Vom Kultbuch zum Kulturgut. Die Bibel und ihre komplexe Rezeptionsgeschichte. Prof. Samuel Vollenweider. Vorlesung, Hochschulforum/vdf Hochschulverlag AG. 18:15–20:00, UZH, KO2.

Einstein on Politics. Prof. D. Rowe, Uni Mainz. Prof. em. R. Schulmann, Boston University. Vortrag, D-PHYS. 20:15, ETH, HG F 30.

Freitag, 28. September

Globale Erwärmung für eine neue Energiepolitik? Wissenschaftliche Einsichten, politische Aussichten. Prof. Peter Edwards, Prof. Thomas Stocker, Prof. Joachim Schellnhuber. Prof. Renate Schubert. Symposium, Schulleitung. 14:15–20:30, ETH, HG F 30.

Schweizerische Wirtschaftsentwicklung bis Ende 2009. KOF-Prognosetagung Herbst 2007. Lars G. Josefsson, Vattenfall AB, Göteborg. Prof. Jan-Egbert Sturm, KOF. 14:15–16:30, UBS-Konferenzgebäude Grünenhof, Nüscherstrasse 9, 8001 Zürich.

Montag, 1. Oktober

Eine persönliche Begegnung. Fritz Billeter. Kunst am Montagtag. Graphische Sammlung. 12:30–13:00, ETH, HG E 53.

Strategic Consensus: Performance Voting with Electoral Uncertainty. Prof. Toke Aidt, University of Cambridge. CER-ETH Research

Seminar, D-MTEC. 17:15–19:00, ETH, ZUE G 1.

Dienstag, 2. Oktober

Cooperation, conflict and the evolution of individuality: insights from experimental microbial populations. Prof. Paul Rainey, Massey University. Seminar of Microbiology. 17:15–18:15, ETH, HCI J 7.

Doing Justice to Patients: Ethics and Economics in Health Care. Prof. Norman Daniels. Dr. Peter Indra. Vorlesung, Collegium Helveticum/UZH. 19:15–21:00, ETH, STW B 2.1.

Mittwoch, 3. Oktober

Informatik macht Schule – Von grossen und kleinen Spielen. Lernen im 21. Jahrhundert. Franziska Spring. Ringvorlesung, UZH/ETH. 17:15–18:30, UZH, KOL F 101.

Proteine im Zuckerkleid – Wie das "Äussere" von Glykoproteinen ihre Funktion bestimmt. PD. Vivianne Irene Otto. Antrittsvorlesung. 17:15, ETH, HCI J 3.

The quality of democracy: theoretical problems. Leonardo Morlino, University of Florence. NCCR Democracy Research Colloquium. 18:15–19:45, UZH, KOL H.

Donnerstag, 4. Oktober

Mythos oder Geschichte? Die historische Kritik an der Bibel und ihre theologische Bedeutung. Prof. Konrad Schmid. Vorlesung, Hochschulforum/vdf Hochschulverlag AG. 18:15–20:00, UZH, KO2.

Sonntag, 7. Oktober

Treffpunkt Science City. Bilder: vom Körper zum Molekül. Vorlesung. 11:00, ETH, Höggerberg.

Montag, 8. Oktober

Lithographie und Buchdruck. Die frühe Graphik von Richard Paul Lohse. Kunst am Montagtag, Kathrin Siebert. Führung, Graphische Sammlung. 12:30–13:00, ETH, HG E 53.

Oligopoly on the market for a nonrenewable resource: open-loop and feedback Nash equilibrium. Prof. Cees Withagen. CER-ETH Economics Research Seminar. 17:15–19:00, ETH, ZUE G 1.

Fische und Saurier aus der Mitteltrias der Bündner Alpen. Dr. Heinz Furrer, UZH. Vortrag, Naturforschende Gesellschaft in Zürich. 19:30, ETH, HG F 5.

Dienstag, 9. Oktober

Catalyzed assembly of supramolecular structures: Adhesive type 1 pili from uropathogenic E. coli strains as model system. Prof. R. Glockshuber. Seminar of Microbiology. 17:15–18:15, ETH, HCI J 4.

Abendführung: Bildarchiv ETH Bibliothek – Forscher unterwegs. 18:15–19:15, ETH, HG H, Bibliothek, Lesesaal, Spezialsammlungen.

Mittwoch, 10. Oktober

Informatik macht Schule – Kognitionswissenschaftliche Grundlagen des E-Learning und pädagogische Konsequenzen. Prof. Elsbeth Stern. Ringvorlesung, UZH/ETH. 17:15–18:30, UZH, KOL F 101.

Affekte und fehlendes Wissen: Irrationale oder rationale Entscheidungen? Prof. Michael Siegrist. Einführungsvorlesung. 17:15, ETH, HG F 30.

Donnerstag, 11. Oktober

Single-molecule magnets – a fascinating class of materials studied by inelastic neutron scattering. Roland Bircher, Bragg Institute, Australia. Seminar, 14:00, Paul Scherrer Institut, Area West, Bldg. WHGA/121, 5232 Villigen.

Goethes Faust und die Dramatik des ungebremsten Wachstums. Prof. Hans Christoph Binswanger, Universität St. Gallen. Energy Science Colloquium. 17:15–19:00, ETH, HG F 5.

Alles nur Literatur? Literaturwissenschaftliche Zugänge zur Bibel. Prof. Jean Zumstein, Universität Zürich. Vorlesung, Hochschulforum/vdf Hochschulverlag AG. 18:15–20:00, UZH, KO2.

Montag, 15. Oktober

Schweiz konkret. Ein druckgraphischer Exkurs. Kunst am Montagtag. Paul Tanner. Führung, Graphische Sammlung. 12:30–13:00, ETH, HG E 53.

Veranstaltungshinweise

Vollständiger Veranstaltungskalender:

www.vk.ethz.ch

Kontaktadresse: vk@cc.ethz.ch



Dienstag, 16. Oktober

Legionella pneumophila LqsA is a pyridoxal-5'-phosphate-dependent autoinducer synthase involved in the regulation of bacterial metabolism. Th. Spirig. Microbiol. Seminar. 17:15–18:15, ETH, HCI J 7.

Mittwoch, 17. Oktober

Gründung eines Kleinunternehmens. 17./18.10. Kurs, Business Tools. 08:00–17:00, Kunsthaus Zürich, grosser Vortragssaal.

Informatik macht Schule. Lerntagebuch.ch: Weblogs zur Förderung von Lernstrategien und Metakognition. Prof. Dominik Petko. Ringvorlesung, UZH/ETH. 17:15–18:30, UZH, KOL F 101.

Nukleare Umweltchemie: Wissenschaft im Schatten von Tschernobyl? PD. W. Hummel. Antrittsvorlesung. 17:15–18:15, ETH, ML F 38.

FLECKOLLOQUIUM – Spuren verschwinden. Nachträge ins europäische Gedächtnis. Dr. Walo Deuber, Autor, Regisseur. Kolloquium, Ludwick Fleck Zentrum. 18:15, ETH, STW.

Donnerstag, 18. Oktober

CEAC Center of Excellence in Analytical Chemistry. Prof. Yury O. Tsybin, EPF Lausanne. Seminar, D-CHAB. 17:15–18:15, ETH, CAB G 51.

Bibel und Koran: zwei "Heilige Schriften" im Vergleich. Prof. Christoph Uehlinger. Vorlesung, Hochschulforum/vdf Hochschulverlag AG. 18:15–20:00, UZH, KO2.

AUSSTELLUNGEN

Alles ist Spiel! Unterhaltungsmathematik in historischer Perspektive. Bis 27.10. ETH-Bibliothek. ETH, HG H-Stock, Ausstellungsfoyer. Öffnungszeiten: Mo–Fr 8:30–21:00, Sa 9:00–16:45.

Lohse Themen Drucken; Zdenek Sykora – Druckgraphik. Bis 26.10. Graphische Sammlung. ETH, HG E 53. Öffnungszeiten: Mo–Fr 10:00–17:00 Uhr, Mi 10:00–19:00.

NEAT – Eine Schweizer Pionierleistung. 26.9.–18.10. Fachgruppe für Untertagebau SIA. ETH, HG E-Stock. Öffnungszeiten: Mo–Fr 8:00–22:00, Sa 8:00–17:00.

Historischer Streifzug durch das chemische Labor. Bis 20.10. D-CHAB. ETH, HCI, H-/F-Stock.

Gästehaus Science City – Projektwettbewerb. 12.9.–11.10. Institut gta. ETH, HIL D ARchENA.

Coletivo – Zeitgenössische Architektur aus São Paulo. 27.9.–25.10. Institut gta. ETH, HIL, Architekturfoyer. **Ausstellungseröffnung:** 26.9., 17:00, ETH, HIL E 3.

Jahresausstellung 2007 des Departements Architektur. 28.9.–2.11. ETH, HIL D 30. **Ausstellungseröffnung:** 27.9., 18:00.

Öffnungszeiten HCI, HIL: Mo–Fr 8:00–22:00, Sa 8:00–12:00.

"Alpenqueren" – Aktionstage/ETH am Puls. 12.–14.10. D-BIOL/CC, Verkehrshaus der Schweiz, Luzern. Öffnungszeiten: 10:00–18:00.

ETH Life Print Die Hauszeitung der ETH Zürich

Impressum

Herausgeber: Schulleitung der ETH Zürich und Corporate Communications
Redaktion: Gabrielle Attinger (ga)
Peter Rüegg (per), Norbert Staub (nst)
Layout: Esther Ramseier (era)
Druck: St. Galler Tagblatt AG
Auflage: 21'250

Inserate im Polykum: Anna Ehrensperger, Verband der Studierenden der ETH Zürich (VSETH),
Tel. 044 632 57 53, info@polykum.ethz.ch

In ETH Life Print publizierte offizielle Mitteilungen der Schulleitung und anderer ETH-Organe gelten als verbindliche amtliche Bekanntmachungen.